



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Schule der Chemie, oder erster Unterricht in der Chemie

Stöckhardt, Julius Adolph

Braunschweig, 1881

Terpentine und Balsame

[urn:nbn:de:hbz:466:1-88906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-88906)

dann harzigen Masse eintrocknen. Altes Terpentinöl taugt aus diesem Grunde nicht zum Fleckausmachen, da es zwar das auf den Zeugen eingetrocknete alte Fett oder Harz auflöst, dafür aber neue Harzflecke zurücklässt. Altes Terpentinöl enthält zugleich Ozon und reagirt wie dieses (160); dasselbe hat sich aus dem aus der Luft aufgenommenen Sauerstoff erzeugt.

Sehr schnell werden die flüchtigen Oele in nichtflüchtige, harzartige Körper durch Vermischung mit der sauerstoffreichen Salpetersäure verwandelt. Gleichzeitig entstehen dabei zuweilen eigenthümliche organische Säuren, z. B. aus Terpentinöl Terpentinsäure, aus Kamphor Kamphorsäure etc. Manche solcher Säuren erzeugen sich auch neben dem Harze und anderen eigenthümlichen Stoffen von selbst bei langem Stehen der Oele an der Luft, z. B. in dem Zimmtöl die Zimmtsäure, in dem Bittermandelöl die Benzoessäure etc.

740. Geruch der flüchtigen Oele. Das metallische Arsen riecht nicht; das mit Sauerstoff verbundene Arsen (arsenige Säure) riecht ebenfalls nicht: wir bemerken den auffallenden Knoblauchgeruch nur in dem Momente, in welchem das Arsen sich eben mit dem Sauerstoff verbindet. Aehnlich scheint es sich mit dem Geruche der flüchtigen Oele zu verhalten, so dass man annehmen kann, er entstehe dadurch, weil und während die Oele sich mit dem Sauerstoff der Luft verbinden. Frisch und bei Abhaltung der Luft destillirte Oele und alte verharzte Oele riechen entweder gar nicht oder ganz anders als gewöhnlich.

XVIII. Terpentine, Harze und Gummiharze.

Terpentine und Balsame.

741. Terpentine. Wer einmal in einem Kiefern-, Fichten- oder Tannenwalde gewesen ist, der hat gewiss den gelben, durch-

sichtigen Saft, der honigähnlich aus diesen Bäumen tropft, bemerkt, vielleicht auch gefunden, dass er zwischen den Fingern klebt und sich durch blosses Wasser nicht wieder von letzteren wegwaschen lässt. Dieser Saft ist Terpentin. Durch Einschnitte, die man in die Bäume macht, erhält man ihn in grösserer Menge. Der aus unseren Fichtenarten gewonnene ist trübe und sehr dickflüssig und führt im Handel den Namen gemeiner Terpentin; mit dem Namen venetianischer Terpentin dagegen bezeichnet man die durchsichtigere und dünnere Sorte, die man von den Lärchenbäumen gewinnt. Eine noch feinere Qualität, die von der amerikanischen Balsamfichte her stammt, hat den Namen canadischer Balsam bekommen. Die durchsichtigen Harzsäfte der Coniferen, wie die durch Verdickung daraus entstandenen Terpentine, sind als Auflösungen von Fichtenharz in Terpentinöl anzusehen. Durch Destillation mit Wasser werden sie in diese zwei Bestandtheile geschieden, wie durch Versuch (723) nachgewiesen wurde.

742. Balsame. Mit diesem Namen hat man die Harzsäfte oder Terpentine belegt, welche aus gewissen Bäumen der heissen Zone ausfliessen oder ausgekocht werden. Die bekanntesten davon sind:

Copaivabalsam, gelblich, dickflüssig, besteht aus einem krystallisirbaren Harze (Copaivasäure) und einem sauerstofffreien ätherischen Oele (Copaivaöl). Wird als Arzneimittel benutzt.

Perubalsam, braunschwarz, dickflüssig, enthält Zimmtsäure und Zimmtäther und wird seines vanilleartigen Geruches wegen als Gewürz benutzt.

Tolubalsam, frisch gelb und dünnflüssig, alt braun und zähe, angenehm aromatisch riechend, besteht aus einem sauerstofffreien ätherischen Oele (Tolen) und zwei Harzen; enthält ebenfalls Zimmtsäure.

Storax, graubraun, dickflüssig, enthält ein aromatisches Oel (Styrol), mehrere Harze und Zimmtsäureverbindungen. Man verwendet ihn zur Anfertigung von Räucherkerzchen, Ofenlack etc.